Der Wermut
Artemisia absinthium L.

Der Wermut zählt seit alters her zu dem meist beschriebenen Heilpflanzen. Neuerdings erfährt er eine Renaissance als Modedroge. Der Mythos Absinth, ein über 80 Jahre lang verbotener Wermut-Schnaps, lebt wieder auf.
Der Genuss von Wermutwein und die Zubereitung von Wermuttee aus Blättern und Blütentrieben ist schon seit der Antike bekannt. Die gelösten Bitterstoffe wirken verdauungsfördernd und appetitanregend. Vielseitige Anwendung ist in der Volksheilkunde bekannt. Unter anderem half das Kraut als Gegenmittel bei Vergiftungen. Der Mensch brachte die orientalisch-mediterrane Wildpflanze nach Mitteleuropa. Bevorzugt auf trockenen, warmen und offenen Stellen kam es zur Einbürgerung. Der wegen seiner graufilzigen Behaarung auffallende Halbstrauch ist gelegentlich auf Ödland, Bahnanlagen, Burgfelsen usw. anzutreffen. Im Ökologiepark des Biologiezentrums gedeiht der Wermut auf Kalkschotter am Wegrand.
Der Anbau geht bereits im 9. Jahrhundert aus dem "Hortulus" des St. Gallner Klosterplan hervor. Auch die kräuterkundige Hildegard von Bingen befasst sich im 12.Jahrhundert mit der Heilpflanze. Anlässlich der Ausstellung "gotik Schätze oberösterreich" wurde im Linzer Schlossmuseum ein Kräutergarten angelegt. Dort steht die 1,5m hohe Pflanze, welche zur Familie der Korbblütler gehört, gerade in Vollblüte. Den Höhepunkt seiner Verwendung und die damit verbundene Ausdehnung der Kulturfläche erreichte der Wermut als Absinth-Schnaps zu Beginn des 20.Jahrhunderts. Die psychoaktive Wirkung der smaragdgrünen Bitterspirituose schätzten nicht nur Vincent van Gogh, Ernest Hemingway und der Poet Ernest Dawson. Hunderttausende Menschen in ganz Europa waren dem Absinthismus verfallen. Starke psychische, motorische und sensible Störungen aufgrund bleibender Degenerationserscheinungen am Zentralnervensystem kennzeichnen die eigens beschriebene Krankheit, welche schließlich zum völligen körperlichen, geistigen und seelischen Zerfall führten. Bis 1915 verbot man Absinth in fast allen Ländern Europas. Verantwortlich gemacht dafür wird der Inhaltstoff Thujon (erinnert an die Gartenheckenthuje), welche das Gift ebenfalls enthält). Dieser Bestandteil vieler ätherischer Öle, z. B. von Beifuß, Rainfarn und Salbei ist in wässrigen Auszügen dagegen kaum vorhanden.
Neue gesetzliche Bestimmungen in der EU aus dem Jahre 1998 haben es möglich gemacht, dass Absinth seit kurzem wieder mit einer Höchstgrenze von 35 mg Thujon in einem Liter Flüssigkeit (früher bis zur zehnfachen Dosis) produziert und verkauft werden darf. Vorsicht sei trotzdem geboten. 60 % Alkohol verleihen dem "Wermutstropfen" auch seine Wirkung!

Gerhard Kleesadl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 2002_08

Autor(en)/Author(s): Kleesadl Gerhard

Artikel/Article: Der Wermut Artemisia absinthium L. 1